

Deutsche Zeitung

德文日報

in Nordchina

中華郵政特准
掛號立券之報紙

10. Jahrgang

Tientsin, Montag, den 16. Oktober 1939.

Nr. 2759

Versenkung des englischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Wie der englische Rundfunk am Sonnabend bekannt gab, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak“, 29.150 Tonnen, durch den Angriff eines deutschen Unterseebootes versenkt worden.

In einer späteren Meldung fügt das Reuterbüro hinzu, dies sei nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ der zweite schwere Verlust, der die britischen Flotten treffe.

Nachmittags wurde von amtlicher britischer Seite mitgeteilt, dass mit dem Schlachtschiff „Royal Oak“ etwa 820 Offiziere und Mannschaften untergegangen sind. Demnach sind rund 280 Mann gerettet worden. Ueber den Ort der Versenkung wurden bisher Angaben nicht gemacht.

Das genannte Schiff gehörte zu den älteren englischen Grosskampfschiffen. Es wurde 1914 auf Stapel gelegt. In der

Nachkriegszeit erfolgten ein gründlicher Umbau und Modernisierung. Insbesondere wurde das Schiff mit starken Torpedowülsten ausgerüstet, die sich demnach wenig bewährt haben.

Die Nachricht von der Versenkung hat, wie aus London gemeldet wird, in der britischen Öffentlichkeit tiefen Eindruck gemacht.

Die Tatsache der Versenkung wird als ein weiterer Beweis angesehen, dass die zuversichtlichen Aeusserungen des Ersten See'ords der Britischen Admiralität Winston Churchill hinsichtlich der Ueberwindung der deutschen U-Bootgefahr keineswegs gerechtfertigt waren.

Die Ausrüstung des gesunkenen Schiffes bestand aus acht 38 Cm- und zwölf 15,2 Cm-Geschützen neben zahlreichen kleineren Kanonen, Flaks und Maschinengewehren.

Heeresbericht vom Sonnabend.

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Das Oberkommando der Wehrmacht teilt am Sonnabend mittag mit:

Im Osten wurden mit der Besetzung des letzten Abschnittes am Bug die Bewegungen auf der deutsch-sowjetrischen Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit. Bei den Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schelden, Idaroberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Keine Demobilisierung der Deutschen Wehrmacht in Aussicht

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Wie am Sonnabend nachmittag der Sprecher des Auswärtigen Amtes als massgebender Vertreter der Regierungskreise auf Anfragen von Auslandsjournalisten erklärte, könne eine eventuelle Vermittlungsaktion vielleicht noch irgendwelche Erfolgsaussichten für die Beilegung der ausserordentlich ernsten Kriegsgefahr bieten, während weitere Garantien oder Vorschläge von deutscher Seite nicht mehr in Frage kämen.

Der Sprecher wies darauf hin, dass Mr. Chamberlain in der letzten Rede ausdrücklich erklärte, dass die britische Regierung auch weiteren Vorschlägen der deutschen Regierung kein Vertrauen mehr entgegenbringen könne. Unter solchen Voraussetzungen seien natürlich, so betonte der Sprecher des Auswärtigen Amtes, weitere Vorschläge unnütz.

Für den Fall einer eventuellen Vermittlungsaktion, so schloss der Sprecher, käme natürlich solange keine Demobilisierung der Deutschen Wehrmacht in Frage, als auch im gleichen Ausmass die feindlichen Mächte nicht demobilisierten. Eine Fühlungnahme könne also nur unter gleichen Bedingungen für alle an der Auseinandersetzung beteiligten Mächte stattfinden.

Die Frage einer möglichen Vermittlungsaktion in der deutschen Tagespresse

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Das Tagesgespräch der politischen Kreise Berlins bildete am Sonnabend die Frage einer möglichen Vermittlungsaktion.

Die Zeitungen gehen allerdings auf das ganze Thema überhaupt nicht ein, sondern fahren fort, die Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge seitens des englischen Erstministers Mr. N. Chamberlain feststellen. Sie registrieren dabei das absolut negative Echo, das Chamberlains Ausführungen fast in der ganzen Welt gefunden haben.

In ausländischen Kreisen wurden aber die Möglichkeiten einer Vermittlungsaktion umso ausführlicher und intensiver besprochen. Man verweist dabei auf die Gerüchte im Zusammenhang mit der

(Fortsetzung Seite 3)

Ein teurer Preis für die törichte Kriegspolitik des Churchillismus

Deutsche Pressestimmen zur Versenkung des Grossschlachtschiffes „Royal Oak“

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot ist naturgemäss das Hauptthema aller deutschen Zeitungen vom Sonnabend abend, das mit grossen Schlagzeilen alle anderen Themen in den Hintergrund drängt.

Die Mitteilung erfolgte in der deutschen Presse mittels Nachricht des englischen Rundfunks und einer kurzen Erklärung der Britischen Admiralität.

In der „Berliner Börsenzeitung“ heisst es dazu im Kommentar: Für den Amtsbereich des englischen Marineministers W. Churchill ist der Untergang der „Royal Oak“ ein schwerer Schlag.

Der Erste Lord der Britischen Admiralität hätte den Untergang sicher gern ebenso abgestritten, wie einst im Weltkrieg den Verlust des Schlachtschiffes „Audacious“ durch eine deutsche Mine.

Aber W. Churchill hatte sich in den letzten Wochen mit seiner Lügentaktik so oft in Widersprüche verwickelt, dass man die Versenkung der „Royal Oak“ nicht verheimlichen konnte.

Churchill hatte vor einigen Wochen die Vernichtung eines Flugzeugträgers und die Beschädigung eines Schlachtschiffes durch deutsche Fliegerbomben abgestritten, bis dann aus französischer Quelle die Beschädigung des grössten Schlachtschiffes „Hood“ bekannt wurde. Churchill hat dann über diese Angelegenheit ganz geschwiegen, aber vor wenigen Tagen bei einem neuen erfolgreichen Angriff deutscher Flieger auf schwere englische See-

streitkräfte dasselbe Spiel der Ablehnung versucht. Auch diesmal gab es wieder ausländische Stimmen, die aufgrund der Beobachtungen neutraler Seeleute die deutschen Mitteilungen bestätigten.

Wenn man nun den Verlust des Schlachtschiffes „Royal Oak“ hinzunimmt, so kann man feststellen, dass der Preis, den die englische Flotte für die törichte Kriegspolitik des Churchillismus bezahlen muss, schon in wenigen Wochen sehr hoch angewachsen ist.

Der Deutsche Rundfunk erklärte, als er die Sondermeldung bekannt gab: „Herr Churchill, haben Sie die Versenkung des zweiten britischen Flugzeugträgers vergessen? Wollen Sie jetzt endlich auf unsere wiederholte Frage antworten, wo die „Arc Royal“ ist? Werden Sie zugeben, dass die Kriegsmarine seiner Britischen Majestät den zweiten Flugzeugträger verlor? Wann werden Sie die Liste der Ueberlebenden herausgeben, oder gab es bei dieser Katastrophe überhaupt keine Ueberlebenden?“

Von sachkundiger deutscher Seite wird die Versenkung als ein weiteres bedeutendes Ereignis in der deutschen Seekriegsführung gegen die britische Flotte bewertet. In einem Monat seien, so bemerkt man, mit zwei Flugzeugträgern, einem Schlachtschiff und einem Torpedobootzerstörer 70.000 Tonnen der Britischen Kriegsmarine in den Grund gebohrt worden. Schwerebeschädigt seien ein Schlachtschiff und ein schwerer Kreuzer.

Deutsche Zeitung in Nordchina

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G.,
Tientsin.

Hauptschriftleiter: A. F. Wetzel.
Adresse: W. Wilson Str. 14.—Fernsprecher 32277
Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.
Kode: Mosse und A B C, 6. Edition.

Bezugsgebühren

sind im Voraus zu entrichten und betragen für

	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Tientsin	\$ 3.50	\$ 18.—	\$ 30.—
China, Japan, Mandschukuo ..	\$ 3.65	\$ 18.90	\$ 31.80
Deutschland	RM. 5.—	RM. 15.—	RM. 27.—
Uebrigtes Ausland	US\$ 1.20	US\$ 6.—	US\$ 10.—

Einzelpreis 20 Cent

Sie denken nicht an Inflation, Sir John Simon?

Sie denken nicht an Inflation, Sir John Simon? Sie sagen vielmehr, die jetzigen „Kursschwankungen“ des englischen Pfunds — sie betrugen bereits mehr als ein Viertel seines Wertes vor dem 26. August 1939 — seien vorübergehender Natur und durch die Notwendigkeit bedingt, die englische Goldreserve — den sogenannten Ausgleichsfonds —, Ihr einziges Pulver, trocken zu halten und nicht für eine Pfundstützung zu verplempern. Zugegeben, ganz hübsch gesagt! Aber wird eine schöne Formel, die vielleicht Ihre Regierungsgläubigen im Unterhaus befriedigt, auch der Welt und der Weltwirtschaft einleuchten?

Wir wollen doch einmal sehen, wie die Welt bisher auf diese „Kursschwankungen“ reagiert hat. Bisher gab es bekanntlich zwei internationale Währungsabreden, auf die gerade Sie, Sir John Simon, und Ihr Hauptmitspieler, Sir Montague Norman, ausserordentlich stolz waren. Das eine war der „Pfundblock“ und das andere war die „Pfund-Dollar-Franken-Abrede“, durch die Sie gewissermassen einen Rückversicherungsvertrag abgeschlossen zu haben glaubten. Beide Abreden sind jetzt durch die „unscheinbaren“ Kursschwankungen ins Wasser, in den Ozean gefallen, wo er am tiefsten ist, weil die Welt Ihren Schwindel von 1932 mit der Pfundabwertung nicht noch einmal mitmacht. Damals sass die ganze Welt auf dem Trockenen, und es war in den meisten Ländern angesichts des Grauens des Weltwirtschaftszusammenbruchs noch das kleinste Uebel, der mit einem Rosstäuschertrick herbeigeführten Pfundabwertung zu folgen, schon um dem englischen Handel keine erhöhten Gewinnaussichten mit den durch die Pfundabwertung „verbilligten“ Ausfuhrwaren zu geben. Sie erwidern, das sei alles unwesentlich, Sie könnten jederzeit beweisen, dass sich der „innere Wert“ des Pfundes ebensowenig geändert habe, wie seine mit Ihrem berühmten goldenen Rechenstift ermittelte „Papierform“, nach der sich die Welt zu richten habe, wenn eine Rangliste der Währungen aufgestellt wird. Mag sein, dass diese Errechnung des Pfundwertes auf dem Papier vor drei Wochen noch gestimmt hat, heute haben wir keine Papierform mehr, sondern nur noch ein Papierpfund! Wenn Sie das immer noch nicht glauben wollen, dann sehen Sie sich die Tatsachen an!

Es haben sich seit dem 26. August vom Pfund abgewandt: Finnland, Dänemark, Schweden, nach einigem Zögern auch Norwegen, die Schweiz, Südslawien, Holland, und jetzt kommt das wichtigste, es hat sich in der vergangenen Woche endgültig abgewandt das grosse, und gerade für Sie in England so besonders wichtige Argentinien, indem es eine feste Beziehung zwischen Peso und Dollar schuf! **Argentinien ist also auch nicht mehr ge-**

sonnen, nach Ihrer Pfundpfeife zu tanzen, zumal Sie ja gar nicht mehr selber in diese Pfeife hineinblasen, sondern dies dem internationalen Orchester der Leute überlassen müssen, die am Pfundsturz ihren ersten grossen Kriegsgewinn machen wollen. Alle diese Kehrtwendungen weg vom Pfund haben zusammen mit Ihren sonstigen Massnahmen die für Sie vielleicht neuartige Folge gehabt, dass es heute in der Welt ein paar verschiedene Pfundkurse „zur Auswahl“ gibt, nämlich einen von Ihnen prestierten „amtlichen Zwangskurs“, der nur für die in England gefangen gesetzten Pfunde gilt, einen „nicht amtlichen“ in den Vereinigten Staaten, in Holland und anderen Staaten, mit denen Sie bisher in angeblich freiem Devisen- und Valuten-Austausch verkehrten, und — o Schreck! — einen dritten, der bald der wichtigste sein wird, einen Kurs an der Schwarzen Börse, wo jedermann seine Pfunde anbietet, die ihm niemand mehr abnehmen und gegen gutes Geld eintauschen will.

Woher wir das alles so genau wissen, fragen Sie? Es sei Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit verraten! Erstens steht es in Ihren Zeitungen, und zweitens wissen wir es aus Erfahrung! Denn es ist noch gar nicht so lange her, da haben Sie, Ihr Sir Montague und sehr viele andere Gentlemen geglaubt, mit uns auf solche Weise spielen zu können, und haben dafür zu sorgen sich bemüht, für die gute, auf unserer soliden Arbeit beruhende Reichsmark einen recht schlechten Kurs an solchen Schwarzen Börsen einzurichten, bis wir uns dagegen wehrten, und mit einer — im Gegensatz zu der Ihren — „gekonnten“ Devisenbewirtschaftung und mit unserem „Neuen Plan“ diesen freundlichen Herren an der Schwarzen Börse das Handwerk legten, so gründlich legten, dass überhaupt keine Mark-Spekulation im Ausland mehr stattfand. Weil Sie uns aber so viele Erfahrungen vermittelt haben, deshalb sehen wir auch schon ein wenig weiter, und können ziemlich sichere Voraussagen darüber machen, wie das nun mit Ihrem Papierpfund weitergehen wird.

Wir haben Ihre blauen Rotweinaugen bereits auf die besondere Bedeutung Argentiniens gelenkt, Ihre beste „unsichtbare“ Kolonie, aus der Sie einen grossen Teil Ihrer Nahrungsmittel, besonders die schönen Beefsteaks und den Weizen für Ihr bisher blütenweisses Brot zu kaufen pflegten, und wo man Ihnen zum Dank für diese Käufe früher gelegentlich erlaubte, Ihre nicht ganz sauberen Finger auch in die dortige Innenpolitik zu stecken. Wie wird es da, wenn der Peso plötzlich soviel mehr Wert hat gegenüber dem wegtorkelnden Pfund? Sehen Sie, auch in solchen Fällen haben wir Erfahrung. Argentinien und seine bisher bei Ihnen so gern gesehene Ausfuhrkaufleute fakturieren jetzt nur noch in Peso, und zwar umgerechnet zu dem Pfundkurs vor dem 25. August. Die von Ihnen bereits vorher und inzwischen gekaufte Ware kostet Sie also bereits in Pfunden um rund ein Drittel mehr, als Sie vorher ausgerechnet hatten. Sie sagen nun, Sie haben in England Höchstpreise für Fleisch und Brot festgesetzt. Aha! Sehr gut, aber, wie wir aus der Zeit Ihrer Hungerblockade wissen, gänzlich zwecklos! Denn kein noch so tapferer Engländer und natürlich erst recht kein Jude oder gar ein Argentinier, dem Sie nichts mehr befehlen können, wird bereit sein, Ihnen oder einem anderen Engländer auch nur ein Kilogramm Weizen oder Fleisch zu diesem „Höchstpreis“ zu verkaufen, wenn er selber mehr dafür gegeben hat. Die Ware wird also, — auch das kennen wir zur Genüge, — vom Markt verschwinden. Gegen Papierpfunde werden Sie also in Kürze im Ausland kaum noch grössere Käufe tätigen können, noch wollen!

Sie sagen uns nun, dass Sie auf das

Papierpfund ja letztlich nicht angewiesen sind, sondern dass England als reiches Land noch über genügend Auslandsbesitz verfügt, den es gegen Waren eintauschen kann. Gewiss, vor dem Krieg besaßen Sie in der ganzen Welt ausserordentlich viele Forderungen, weil Sie als „Bankier der Welt“ überallhin — gegen gute Zinsen — Geld verliehen hatten. Dabei waren sehr viele Werte in den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese sind Sie bereits durch den Weltkrieg losgeworden, denn damit haben Sie den kleineren Teil Ihrer dort aufgenommenen Kriegsschulden bezahlen müssen. Den Rest sind Sie bis heute schuldig geblieben, und das waren, wie Herr Morgenthau neulich in Schweden sagte, immerhin noch 20 Milliarden Golddollar.

Geblieben sind Ihnen die — weniger sicheren, aber noch besser verzinslichen — Forderungen und Mehrheitsanteile an gut rentierenden Gesellschaften in den südamerikanischen Ländern, darunter zB. der sehr saftige Mehrheitsbesitz an den gesamten argentinischen Eisenbahnen, deren Aktien in London zu den besten überseeischen Standardpapieren gehörten. Sie nicken bestätigend mit dem Kopf? Aha, und Sie meinen, dieser Besitz, der sei ja so wertvoll, dass Sie damit mehrere argentinische Getreideernten und den ganzen schlachtreifen Viehbestand dieses Landes kaufen könnten? Irren Sie sich da nicht vielleicht doch? Wir wissen es — ebenfalls aus Erfahrung — besser! Sie haben zwar in London Ihre Börse geschlossen und in der Provinz, wohin sie aus Sicherheitsgründen abgewandert ist, noch nicht wieder aufgemacht. Trotzdem aber hat es sich rumgesprochen dass die guten Papiere Ihrer Börse trotz des Tiefsturzes Ihrer Währung im Kurs nicht gestiegen, sondern sehr erheblich gefallen sind. So auch die Aktien und Bonds der argentinischen Bahnen um nahezu 40 vH. Wissen Sie, was die Folge ist? Sie können diesen Besitz nicht nur nicht mehr verpfänden — denn wer lombardiert schon gegen währungssichere argentinische Pesos ein flatterndes Börsenpapier, das auf Pfunde lautet —, sondern wenn Sie nach der zeitweiligen Verdunkelung einen Blick in Ihren Staatstresor tun, dann werden Sie mit Erstaunen feststellen, dass Sie diese schönen Aktien und Bonds schon gar nicht mehr besitzen. Wie, Sie meinen, Sie hätten eben noch dagelegen, ja, Sie hätten sich sogar daraufgesetzt, damit sie nicht wegfliegen. Unter uns, man hat sie Ihnen unter dem Sitz weggezogen, und ein paar wertlose Papierpfunde — ohne Papierform — dafür hingelegt.

Sie staunen? Das hilft Ihnen nichts. Das ist nun einmal so mit Papierwährungen. Da ist der valutakräftige Goldwährungsbesitzer schnell bei der Hand! Er rechnet sich aus: Das Pfund kaufe ich zu zwei Drittel seines bisherigen Pesowertes, und mit diesem Papierpfund kaufe ich die Eisenbahnaktien zu 60 vH. ihres wirklichen Wertes, dann habe ich für einen Wert von 100 Pesos genau 40 gegeben, und diese verzinsen sich für mich weiter so gut, als ob ich hundert gegeben hätte. Sie sagen, Sie werden das verbieten und die auf Pfunde lautenden Aktien in London festhalten? Ach so! Haben Sie schon vergessen, wie Sie zeterten und spotteten, als wir im Dritten Reich ausländische Wertpapiere beschlagnahmten und sonst noch einige Devisenvorschriften erliessen? Sie wollen das jetzt nachmachen? Auch gut, aber wir glauben nicht, dass Sie das so gut können, denn Sie haben doch bisher eine „freie Wirtschaft“ gehabt, und da dauert es ein paar Jährchen, bis Sie alle die Hintertüren, Schlupflöcher und Undichtigkeiten auffindig gemacht und verstopft haben, die Ihre Freunde, die Juden, zu benutzen pflegen, wenn sie ein solches „Geschäftchen“ machen wollen.

(Fortsetzung Seite 7)

Stadtnachrichten

Vom Deutschen Generalkonsulat wird folgendes mitgeteilt: Die japanischen Behörden haben zur Bekämpfung der Colera- und Typhusgefahr ab 12. Oktober an den Strassensperren Ueberwachungsstellen eingerichtet. Personen, die eine frühere Schutzimpfung nicht nachweisen können, müssen sich an den bezeichneten Stellen einer Schutzimpfung unterziehen.

Die deutschen Staatsangehörigen werden daher aufgefordert, ihren Impfschein beim Passieren der Strassensperren stets bei sich zu führen und ihn dem Posten zusammen mit dem Personalausweis vorzuweisen.

Nach Mitteilung der Postverwaltung traf gestern und heute vormittag Post aus Europa ein. Es sind 22 Sack Briefsachen. Die Abgangsdaten sind: Italien 25./27.9.39. Berlin 26./27.9.39.

(Fortsetzung von Seite 1)

Ankunft des neuen Italienischen Botschafters in London, Herrn Y. Bastianini, die trotz aller Dementis immer noch behaupten, dass Herr Y. Bastianini Uebermittler gewisser Gedankengänge des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini über den Ausbau der Friedensoffensive ist.

In den Blättern wurde ferner auf die im Ausland umlaufenden Informationen aus Amsterdam verwiesen, wonach Wilhelmine, Königin der Niederlande, wie auch König Leopold III. von Belgien weiterhin ihr Angebot zu einem Vermittlungsschritt aufrechterhalten, und zwar im Sinne eines „Appells an das Weltgewissen“, den sie vor einiger Zeit veröffentlichten.

Schliesslich wurde in den Pressestimmen auf die Dreikönigskonferenz von Stockholm verwiesen, von der ebenfalls behauptet wurde, sie würde der Vermittlung dienen.

Im Vordergrund aller dieser Besprechungen standen natürlich zahlreiche Meldungen über einen eventuellen Schritt des Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Mr. F. D. Roosevelt. In Berliner politischen Kreisen stellte man sich jedoch am Sonnabend auf den Standpunkt, dass es keine Anhaltspunkte gäbe, die zu der Annahme berechtigten, dass sich Aussichten für eine diplomatische Aktion oder sonstige Aktion für den Frieden irgendwie abzeichneten. Man erklärte, dass Mr. Chamberlain die Friedensoffensive des Führers in einer derart ungläublichen Weise abgelehnt habe, dass beim besten Willen jetzt nicht mehr einzusehen wäre, wo sich eine Möglichkeit für die Wiederaufnahme der deutsch-englischen Gespräche bieten könne.

Angesichts dieser nach deutscher Auffassung ganz eindeutigen Lage stellt man erneut nachdrücklich fest, dass die einzige Schuld an der ernstesten Entwicklung bei Erstminister Chamberlain liege, der die von Deutschland gebotene Gelegenheit zum friedlichen Ausgleich gewaltsam zurücksties. Diese Feststellung berührt, so fügte man hinzu, natürlich nicht im Geringsten den unveränderlichen Willen der Deutschen Regierung und damit des ganzen Deutschen Volkes nach Frieden und einem gesunden Ausgleich in Europa, so wie er vom Führer

Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede dargelegt wurde.

Gleichzeitig wurde in politischen Kreisen unter Hinweis auf die letzte deutsch-russische Erklärung, wonach nach dem Scheitern des Friedensappells beide Regierungen sich konsultieren würden, darauf aufmerksam gemacht, dass die Gespräche zwischen Moskau und Berlin in den letzten Tagen intensiver geworden sind. Das Deutsche Volk ist jedenfalls bereit, wenn der Friede nicht erreicht werden kann, den Krieg gegen England mit aller Macht und Zuversicht zu führen.

Unterzeichnung der deutsch-estnischen Vereinbarung über die Umsiedlungsaktion der Deutschen ins Reich

Riga, den 15. Oktober (Transocean) Die deutsch-lettischen Verhandlungen über die Umsiedlung der Deutschen gehen ihrem Ende entgegen.

Der lettische Vertragsentwurf ist auf zwei Hauptgrundsätzen aufgebaut, die gegenwärtig noch von deutscher Seite geprüft werden.

Der erste Grundsatz enthält die Bestimmung, dass jeder lettische Bürger deutscher Nationalität freiwillig erklären kann, dass er die lettische Staatsangehörigkeit verlieren und die deutsche erwerben wolle. Der Verlust der lettischen Staatsangehörigkeit würde die Rückkehr nach Lettland ausschliessen. Die einmal abgegebene Erklärung soll unwiderruflich sein.

Der zweite Grundsatz behandelt die Frage des beweglichen Besitzes der Deutschen und geht von dem Standpunkt aus, dass die Umsiedlung die wirtschaftlichen Interessen Lettlands in keiner Weise berühren dürfe. Gegen die Ausfuhr von Gegenständen des täglichen Bedarfs soll kein Einwand erhoben werden, dagegen soll nicht gestattet sein, besonders wertvolle Gegenstände, die zum lettischen Land und Staat in Beziehung stehen, auszuführen.

Verluste für die wirtschaftliche Entwicklung Lettlands sollen vermieden werden.

Am Sonnabend wurde von deutscher und lettischer Seite das erste Protokoll über die unter erleichterten Bedingungen vorgesehene Umsiedlung von 480 deutschen Reichsangehörigen unterzeichnet.

Diese ersten 480 Deutschen haben Riga bereits am Sonnabend verlassen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Insassen der reichsdeutschen Altersheime in Riga, sowie um unbemittelte Volksgenossen.

Auch Mitglieder des Rigaerschen Theaters befinden sich unter den ersten Auswanderern.

Reval, den 16. Oktober (Transocean) Die deutsch-estnische Vereinbarung über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Estland ins Reich ist am Sonntag abend nach mehrwöchigen Verhandlungen unterzeichnet worden.

Keine Tschechen in der Deutschen Wehrmacht eingestellt

Berlin, den 15. Oktober (Transocean). Von zuständiger Stelle wird gemeldet, dass laut Feststellung keine Tschechen in der Deutschen Armee dienen, und dass Tschechen auch dann nicht in die Deutsche Armee aufgenommen werden, wenn sie sich freiwillig melden, wie dies verschiedentlich vorgekommen ist.

Die französische Agentur-Meldung, dass zahlreiche Tschechen auf neutrales Gebiet übergetreten seien, um der Dienstpflicht in der Deutschen Armee zu entgehen, beruht daher auf freier Erfindung.

Unerhört reiche Beute im Polnischen Feldzug

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Eine Feststellung der polnischen Verlustziffern während des Feldzuges ist vorläufig noch unmöglich.

Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, dass das Schlachtfeld insgesamt eine Ausdehnung von 25.000 Quadratkilometer hatte, die nunmehr systematisch durchsucht und wiederaufgebaut werden müssen. Bei der Sichtung des unerhört umfangreichen Kriegsmaterials glückte es zuweilen, Kriegstagebücher und sonstige militärische Akten zu finden, aus denen ersichtlich wird, wie stark die einzelnen Verbände der geschlagenen polnischen Armee gewesen sind. Nur so ist es einigermaßen möglich, die polnischen Verluste zu errechnen.

Bei der Stärke der polnischen Kriegsstärke der Wehrmacht von etwa zwei Millionen Mann ist es naturgemäss nicht einfach, die endgültigen Ziffern zu ermitteln. Man hofft in einigen Wochen, einen ungefähren Ueberblick geben zu können.

Dr. Goebbels als Gast beim Wunschkonzert

Berlin, den 16. Oktober (Transocean) Bei dem Wunschkonzert, das der Grossdeutsche Rundfunk am Sonntag abend veranstaltete, erschien Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels als Gast im Sendesaal.

Intendant Dr. Glasmeyer begrüsst den Minister und dankte dafür, dass Dr. Goebbels es ermöglicht habe, die Wunschkonzerte für Soldaten jetzt zweimal in der Woche durchzuführen.

Der Rundfunksprecher gab sodann bekannt, dass Dr. Goebbels 1500 Volksempfängerapparate, und zwar fünfhundert für die (Fortsetzung Seite 6).

E. G. Kolbenheyer

Das Lächeln der Penaten

Was eine ganze Generation für unmöglich gehalten hat, ist hier wieder dichterische Gestalt geworden: Das Allerschwerste und Einfachste, nämlich Leben im streng umzirkten Kreis der Familie und neuer Geselligkeit, so dass alle die Formen, von innerem Leben erfüllt, in aller Einfachheit besetzt und geistig dastehen. Eier gedieh Leben wieder zu einer innerlich grossartig belebten Spannung, die das Normale, Alltägliche mit einem Glanz von ewiger Geltung umgeben kann.

Das Entscheidende und wahrhaftig Zeitgemässe an Kolbenheyers Roman ist eben das Menschliche. Er ist wahrhaft zeitgemäss, der Anfang einer neuen Kultur, im Sinne des älteren Goethe heisst diese Kultur Begrenzung, Entsagung, Festigung.

Die Familie hat, nachdem sie tausendmal totgesagt war, sich wieder erhoben, indem sie ihre unfruchtbare Geschlossenheit aufgab, ein Zug von Frische, Klarheit und Liebe geht durch sie hindurch. Die Götter sind wieder in das lange verwaiste Haus zurückgekehrt.

Zu beziehen von

„Das deutsche Buch“

Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle
Deutsche Zeitung in Nordchina

Deutsche Transportgesellschaft
(The German Forwarding Co.)

Transporte in Tientsin und nach
ausserhalb mit 6 neuen
Lastautomobilen
Davenport Building — Telefon 34156

„Athenia“ und Kitchener

England traut seinem Secret Service jeden Mord zu

Die Annahme, dass der Dampfer „Athenia“ von englischer Seite selbst versenkt worden ist, um eine gewünschte politische Wirkung besonders in Amerika zu erzielen, erfährt eine besondere Beleuchtung, wenn man sich daran erinnert, dass auch ein anderer Schiffsuntergang nach englischer Annahme skrupellos und bewusst herbeigeführt worden ist, bei dem es sich auch um eine grosse Zahl von Menschenleben handelte, besonders aber um das Leben eines Mannes, der in England beinahe ein Nationalheld war.

Der Untergang des englischen Feldmarschalls Lord Kitchener am 5. Juni 1916 ist niemals ganz aufgeklärt worden. Von deutscher Seite wird angenommen, dass der Kreuzer „Hampshire“, auf dem sich Lord Kitchener zur Ueberfahrt nach Archangelsk befand, auf Minen des U-Bootes U 75 gelaufen sei. Schon Ende Juni 1916 aber, d. h. wenige Wochen nach dieser Katastrophe, stellte die eigene Schwester des Lord Kitchener in einer öffentlichen Versammlung in der Queen's Hall die Behauptung auf, ihr Bruder sei das Opfer eines Höllenmaschinenanschlages des britischen Geheimdienstes geworden. Ueber die Beweisgründe, die für diese ungeheuerliche Behauptung angeführt werden können, ist in der „Kreuzzeitung“ vom 3. August 1931 eine Darstellung erschienen, der wir folgendes entnehmen:

Auch den Deutschen schien das Ende Kitcheners geheimnisvoll. Niemand konnte fassen, wie es möglich war, dass der Chef der englischen Flotte, Jellicoe, einen Mann von der Bedeutung Kitcheners hinausenden konnte, ohne seinem Schiff zumindest einen Begleitkreuzer mitzugeben. Die beiden Zerstörer, die ihn anfangs begleiteten, mussten sehr bald wegen eines Sturmes umkehren, und die „Hampshire“ setzte ihren Weg allein fort. Sie war ein veralteter Kreuzer, mangelhaft gepanzert, jedem U-Bootangriff beinahe schutzlos preisgegeben. Ihre Geschwindigkeit war gering, und die Gegend, durch die ihr erster Kurs auf dem Wege von Scapa Flow nach Archangelsk sie führen musste, gehörte ins Operationsgebiet der deutschen U-Boote. Zudem war drei Tage vor der Ausreise, am 2. Juni 1916, ein in den Kriegsdienst eingestellter Fischdampfer „Laurel Crown“ genau an der Ausreisestelle der „Hampshire“ auf Minen des U-Bootes „U 75“ gelaufen und gesunken, was der englischen Flottenleitung unbedingt bekannt gewesen sein musste.

Schon nach zwei Stunden Fahrt mussten, wie erwähnt, die zwei begleitenden Zerstörer zurückbleiben, da sie die Fahrt des Panzerkreuzers nicht halten konnten. Die „Hampshire“ wurde auf der Höhe von Brough of Birsay und Marwick Head, nur 1,5 Seemeilen vom Lande, das

Opfer einer furchtbaren Explosion, die auch von Land aus beobachtet wurde und das Schiff innerhalb 15 Minuten kentern und mit dem Bug voraus sinken liess. Mit ihr ging Lord Kitchener mit dem gesamten Stabe und allen Mannschaften unter. Die Zeit des Unglücks war etwa 8.30 Uhr abends, also in diesen Breiten noch heller Tag. Das nächste Hochseerettungsboot konnte erst nach fünf Stunden in See gehen, wurde aber, als es wenige Meilen zurückgelegt hatte, zurückgerufen. Von der Besatzung kamen auf Flüssen des Kreuzers etwa 70 Mann an Land, die von der Fischerbevölkerung aus der Brandung gezogen wurden. Infolge des starken Sturmes und der felsigen Küste waren aber die meisten von ihnen so erschöpft und zerschunden, dass sie noch in derselben Nacht starben. Nur elf Mann überlebten den Untergang. Eine Menge Leichen trieben ans Land, der Leichnam Lord Kitcheners wurde nicht gefunden. Vier bis fünf Tage nach dem Unglück wurden die Ueberlebenden zur Berichterstattung nach London befohlen zur Admiralität. Der Geheimdienst vernahm sie. Diese elf Geretteten sind dann spurlos verschwunden. Nie wieder wurde etwas von ihnen gehört.

Das Wrack der „Hampshire“ liegt ungefähr 1,5 Seemeilen westlich von Birsay Bay, auf etwa 40 Meter Wassertiefe. Eine Untersuchung des Wracks wäre mit den modernen Mitteln der Taucherei durchaus möglich gewesen, ist jedoch von englischer Seite nie versucht worden.

Erwähnenswert ist, dass vor dem Auslaufen des Schiffes der Leiter des britischen Geheimdienstes durch Schaulerleute eine Anzahl Kisten an Bord schaffen liess, wobei man erklärte, dass diese Kisten ungeheuer wichtige Dokumente enthielten, so dass es besser sein würde, das Schiff zu sprengen als es mit diesen Urkunden in Feindeshand fallen zu lassen.

Ueber die möglichen Motive des englischen Geheimdienstes sagt die erwähnte Darstellung der „Kreuzzeitung“:

„Lord Kitchener war der einzige geeignete Mann, das desorganisierte russische Heer neu zu ordnen. Seine Sendung nach Russland geschah im Einverständnis mit den Alliierten. Aber nicht nur Deutschland musste niedergeworfen werden zum Zweck der Erhaltung der britischen Vormachtstellung — auch Frankreich und Russland durften aus dem Kriege nur geschwächt und als bedeutungslose Mächte hervorgehen. Der britische Geheimdienst musste aus der Kenntnis geheimster politischer Zusammenhänge heraus die Entsendung Kitcheners, die die britische Heeresleitung pflichtgemäss veranlasst hatte, zu durchkreuzen suchen. Dies durfte natürlich nur

in einer für die Welt einwandfrei erscheinenden Weise geschehen. Der englische Geheimdienst opferte Lord Kitchener.“

Die geschilderte Darstellung wurde mit weiteren Einzelheiten von Lord Alfred Douglas am 3. August 1923 vor einer Versammlung hervorragender Engländer in der Londoner Memorial-Hall in aller Öffentlichkeit erörtert. Eine Widerlegung ist nicht erfolgt.

Herrn Churchill sind solche Methoden der skrupellosen Opferung von Menschenleben zweifellos vollkommen geläufig.

Deutsche Zeitung in Nordchina
hat wieder unser alte
Telefon-Nr. 32277

Im Lande des „Lebenden Buddha“ Zehn Jahre Kreuz- und Querfahrten in der Mongolei Von W. Bornhorst

Der Verfasser dieser Berichte hat nicht den Ehrgeiz, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Mongolei zu schreiben. Er will nur ungezwungen erzählen, was er auf zahlreichen Reisen in einem sonderbaren Lande erlebt hat. Dass dieser Deutsche die Aeusseren Mongolei, ihre Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche eingehender kennenlernte, als mancher Forscher, erklärt sich aus seinem Berufe als Pferdeaufkäufer, der ihn während zehn Jahren mit der Bevölkerung aufs engste in Verbindung brachte. Er hat ebenso die Umzüge des „Lebenden Buddha“ in Urga gesehen, wie die Teufelstänze der Lamas, er wohnte in mongolischen Jurten und nächtigte unter dem Himmel der Wüste Gobi. Was er in zehn Jahren sah und erlebte, berichtet er mit den schlichten Worten eines Mannes, der im täglichen Lebenskampfe steht und daher weitschweifige Schilderungen nicht gewohnt ist. Als Mann des praktischen Lebens hat sich der Verfasser enthalten, sich mit den politischen Verhältnissen eines fremden Landes zu beschäftigen.

Gebunden F.R. \$ 5.—

„Das deutsche Buch“

Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle
Deutsche Zeitung in Nordchina

Haus oder Wohnung

von 4 bis 6 Zimmern
im 1. Sonderbezirk

gesucht

Angebote unter Nr. 1966 an die D.Z. erbeten.

The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in
günstigster Lage mit allem modernem Komfort

140 Betten.

Fahrstuhl

Zimmer mit oder ohne Kost.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:
Astor-Tientsin

Direktion:
Paul Weingart.

Talati House Hotel

TIENTSIN

ECKE VICTORIA UND BROMLEY ROAD



CABLE ADDRESS:
„TALATHOUSE“
TIENTSIN

Owned & Operated by
TALATI ESTATES LIMITED.

Ideal gelegen im Zentrum der Stadt.

Vornehm und modern eingerichtet,
bietet es Ihnen fern der Heimat eine wahre
Heimstätte. Alle denkbaren Bequemlich-
keiten und Komforts eines erstklassigen
Hotels. Jedes Zimmer mit Telefonan-
schluss. Ausgezeichnete Küche unter Auf-
sicht eines deutschen Fachmanns.

100 Zimmer und Apartments — 100 Bäder.

Fahrstuhl! Sehr mässige Preise. Fahrstuhl!

Manager:
ALFRED MAYER.

Krieg und technischer Fortschritt

Gewiss ist es nicht richtig, dass der Krieg „der Vater aller Dinge“ ist, aber für die Technik war er immer eine Zeit rasend schneller Entwicklung. Selbst der Ursprung der Technik ist wahrscheinlich kriegerischer Natur — zuerst wurden aus Stein, Bronze und Eisen Waffen hergestellt. Aber das bisher grandioseste Beispiel bleibt der Weltkrieg. Es sei nur an die Entwicklung der Flugtechnik erinnert. Weitere Einzelheiten sind jedem unter uns geläufig.

Dabei sind in geschichtlicher Zeit kaum jemals neue Elemente in die Kriegstechnik aufgenommen, die vorhandenen wurden nur weiter entwickelt. Im Prinzip hat auch die Erfindung des Pulvers nichts grundsätzlich Neues in die Kriegführung gebracht. Versuche mit nachkonstruierten römischen Schusswaffen auf der Saalburg haben noch kürzlich erwiesen, welche verblüffende Durchschlagskraft diese nur durch die Spannung oder Torsion von Sehnen und Strängen geschleuderten Geschosse hatten.

Das Charakteristische der Waffentechnik unserer Zeit ist, dass die Waffen ungeheuer kompliziert geworden sind, also eine hochentwickelte Feinmechanik voraussetzen. Sie müssen für die Millionenheere in ungeheurer Zahl hergestellt werden, setzen also Massenproduktion der Vormaterialien und zahlreiche oder riesenhafte Werkstätten für eine Serienfabrikation voraus. Der ins Ungeheuerliche gewachsene Verbrauch von Rohstoffen verbreitert das Arbeitsgebiet des Ingenieurs und Wissenschaftlers über die reine Waffenherstellung hinaus auf das Feld der Rohstoffherzeugung. Schliesslich verschleissen und veralten die modernen Waffen sehr schnell. Ein germanischer Fürst konnte sein gutes Schwert als kostbarstes Vermächtnis ganzen Generationen vererben. Wahrscheinlich hat man damals sogar schon verstanden, die Stahloberfläche zu nitrieren, wie interessante Versuche im Forschungsinstitut der Vereinigten Stahlwerke gezeigt haben. Heute kann ein Kampfflugzeug bereits nach einem Jahr, durch Entwicklung schnellerer Typen, veraltet sein. Eine moderne Weltmacht muss eine hochentwickelte Industrie haben und ihre Ingenieure müssen das Ingenium besitzen, bei Unterbrechung des friedlichen Erfahrungsaustausches mit anderen Völkern den Wettlauf der Erfindungen bestehen zu können.

Alle diese Kräfte ruft der Kampf eines Volkes um seine Existenz auf den Plan. Man kann in der Tat, wie das Generalfeldmarschall Göring in seiner grossen Rede auch getan hat, die Tatsache vermehrter Erfindungen und schnellerer technischer Entwicklung ruhig als sicheren Posten einsetzen beim Nachberechnen des Wehrpotentials.

Ueber eines muss man sich nur klar sein: dass der Krieg nicht eigentlich eine fruchtbare Zeit für ursprüngliche Erfindungen im engeren Sinne ist. Die drei Waffen, die in den vier Jahren von 1914 bis 1918 eine so schnelle Entwicklung gefunden haben, das Flugzeug, das Unterseeboot und der Kampfwagen waren bei Ausbruch des Krieges bereits in einem ziemlich weit fortgeschrittenen Entwicklungsstadium vorhanden. Man stelle sich nur einmal vor, der Ingenieur Bauer hätte 1915 zum erstenmal seine primitiven Tauchversuche gemacht, oder die Gebrüder Wright wären zum erstenmal geflogen. Aber ebenso gewiss ist, dass wir noch 1918 mit wenigen unvollkommenen Unterseebooten experimentiert hätten, wenn der Krieg nicht ausgetroffen wäre. Selbst beim Kampfwagen waren die Aufbauelemente bereits vorhanden: Der in Jahrzehnten entwickelte Motor, der Panzer und die

Raupenkette. Und wie lange hat es gedauert, bis er frontreif war?

Auch die chemische Grosstat der Stickstoffsynthese ist bereits vor dem Kriege im Laboratorium geleistet worden. Entscheidend war, dass im Kriege der Grossversuch gelang.

Die Gründe für diese schnellere Entwicklung in Kriegszeiten liegen vor allem auf geistigem und seelischem Gebiet. In unserem technischen Zeitalter können die Naturwissenschaftler und Ingenieure am wenigsten den Appell überhören, den die Nation an sie richtet. Sie werden ihm auch in diesem Kriege mit ganzem Einsatz folgen. Daneben sind natürlich auch materielle Umstände entscheidend. Im Kriege, wenn es um die Existenz geht, spielen kaufmännische Rechnungen einer Rentabilität keine Rolle. Unser Glück ist es, dass die nationalsozialistische Regierung rechtzeitig die Notwendigkeit unserer Lage erkannt hat und mit dem Vierjahresplan einen Teil der Entwicklung, den wir im Weltkriege mit unersetzlichem Zeitverlust bezahlen mussten, vorweggenommen hat. Wie würden wir heute dastehen, wenn nicht rechtzeitig die Hydrieranlagen und die Bunaabriken entwickelt worden wären! Generalfeldmarschall Göring hat noch am Sonnabend mit aller Deutlichkeit auf diese Tatsache hingewiesen.

Nun mag der eine oder andere beklagen, dass dieser Wettlauf der industriell höchstentwickelten Länder der Erde nur um die Verbesserung von Werkzeugen der Zerstörung geht. Gewiss, wir würden lieber Werke des Friedens schaffen, statt einen aufgezwungenen Kampf zu führen. Aber niemand in Deutschland, am wenigsten unsere Techniker, werden die Augen verschliessen vor der harten Tatsache, dass nun einmal nur dasjenige Volk wirklich im Frieden schaffen kann, das nicht nur die Befriedigung seines Lebensbedarfs und an seine Aussenhandelsziffern denkt, sondern das auch immer bereit ist, seinen Lebensraum und seine Ehre mit der ganzen Kraft zu verteidigen.

Aber der Weltkrieg hat auf einigen Gebieten bewiesen, dass der Fortschritt der Kriegstechnik zugleich die Friedensentwicklung förderte. Die Zivilluftfahrt ist das beste Beispiel. Beim Vierjahresplan ist diese Tendenz noch stärker. Es ist nicht anzunehmen, dass die Kunststoffe, die Zellwolle, das künstliche Benzin oder das Buna je wieder aus unserer Friedenswirtschaft verschwinden werden. Gewiss, die schnelle Entwicklung musste im Hinblick auf einen uns nachgerade oft genug angedrohten Krieg geschehen. Aber gleichzeitig wurden damit Rohstoffe erschlossen, die Länder wie die Vereinigten Staaten durch die Gunst des Schicksals auf ihrem Boden vorfinden, die Länder wie England sich durch Kriege, Eroberung und brutale Unterwerfung fremder Völker schufen. Deutschland hat sich auch neue Rohstoffprovinzen erobert, aber es hat sie niemandem weggenommen, keine Raubkriege darum geführt — man denke nur an die englische Oelpolitik — es hat sie durch das Ingenium seiner Erfinder aus dem Nichts geschaffen.

Es wird auch heute — wie 1914 — eine Unzahl von Dingen geben, die durch Forschungsarbeiten oder einzelne Pioniertaten soweit entwickelt sind, dass sie reif sind zum Ausbau im Grossen. Wir wollen hier keine Einzelheiten nennen, einige Probleme sind aber jedem Techniker und dem gebildeten Laien wohl bekannt, weil in den vergangenen Jahren sehr viel darüber geschrieben worden ist.

Weil uns die Not zwang, bereits im Frieden verschiedene Stoffe, Verfahren und Konstruktionen zu entwickeln, sind

wir wohl von allen grossen Industrienationen am besten für den Wettlauf der Techniker gerüstet. Dass sie zum grossen Teil auch der Friedenswirtschaft neue Impulse geben, ist wohl das typisch deutsche an dieser Entwicklung. H—n

Eine grosse Auswahl

neuer deutscher

Bücher

eingetroffen

Geschichte, Politik, Wirtschaft,

Klassiker, Romane, Zeitfragen,

Humor, Jugendbücher usw.

Preise noch zu günstigen Umrechnungskursen

„Das deutsche Buch“

Buch- und Zeitschriftenvertriebsstelle

Deutsche Zeitung in Nordchina

Nord-Hotel, Peking

Einziges deutsches Hotel

Vorzügliche Küche

Auto und Portier an jedem Zuge

Jedes Zimmer mit Bad

Telegramm-Adresse: Nordhotel

Telefon: E.O. 720 & E.O. 2710



**WARUM QUÄLT
DU DICH UNNÜTZ?**

„GARDAN“ hilft sicher und rasch gegen Schmerzen und ist vollkommen unschädlich. Nimm 1-2 Tabletten, und Du fühlst Dich gleich frisch und wohl!



„GARDAN“
gegen Schmerzen und Unbehagen

(Fortsetzung von Seite 3)

Soldaten im Westen, fünfhundert für die Soldaten im Osten, 250 für die Kriegsmarine und 250 für die Luftwaffe gestiftet habe.

Diese Bekanntmachung wurde vom Publikum im Senderaum mit grossem Beifall aufgenommen.

Glänzender Verlauf des ersten Kriegs-WHW-Sonntags 1939/40 in Berlin

Berlin, den 16. Oktober (Transocean) Der erste Kriegswinterhilfswerk-Sonntag 1939-40 fand in der Reichshauptstadt im Zeichen der von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Sammelaktion statt.

Auf den Plätzen und Verkehrsknotenpunkten Berlins waren Musikkapellen aufmarschiert.

Fünf dampfende Gulaschkanonen waren an der historischen Kranzlerdecke Unter den Linden und Friedrichstrasse aufgeföhren.

Die zweltausend Portionen, die dort gegen die Spende zum Winterhilfswerk ausgegeben wurden, waren in kürzester Zeit ausverkauft.

Auch der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, der zur Mittagzeit hier mit einer Sammelbüchse erschienen war, nahm an dem Essen teil.

Ferner gab es Unter den Linden Beiestücke aus dem Polnischen Feldzug zu sehen, die das besondere Interesse der zahlreichen Menschenmenge erregten.

Der Gesamteinsatz der Helferinnen und Helfer der Deutschen Arbeitsfront an diesem Sonntag dürfte nach allem, was man in Berlin erlebte, reich belohnt worden sein.

Einführung neuer Lebensmittelkarten: Besserung der Versorgungslage in Deutschland

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Für die Zeit vom 23. Oktober bis zum 19. November gelten in Deutschland neue Lebensmittelkarten, die insofern an Be-

deutung gewinnen, als aus ihnen hervorgeht, dass sich die deutsche Versorgungslage verbessert hat.

Auf verschiedenen, jedem Verbraucher zugestellten Karten erhält dieser mehr Lebensmittel als bisher.

Die Wochenrationen für Fette sind neu festgesetzt, und insbesondere wird mehr Butter als bisher zur Verfügung gestellt.

Neuer Dampfer für den ostpreussischen Seedienst

Stettin, den 15. Oktober (Transocean) Auf den Oder-Werken fand am Sonnabend der Stapellauf des vierten Schiffes des Seedienstes Ostpreussen statt.

Gauleiter Schwede-Coburg taufte das Schiff auf den Namen „Marienburg“

Aufblühende Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands: Ein Vorteil für alle Nachbarländer

Prag, den 16. Oktober (Transocean) Die Zeitung „Der neue Tag“ bringt am Sonntag eine Sonderbeilage anlässlich der Belgrader Messe heraus, die Geleitworte des Reichsprotectors Freiherrn von Neurath und des Staatssekretärs Dr. Frank, sowie Beiträge massgebender Persönlichkeiten enthält.

Reichsprotector von Neurath schreibt in seinem Geleitwort:

„Die Länder Böhmen und Mähren sind durch ihre geographische Lage im besonderen Masse dazu bestimmt, handelspolitische Mittler zwischen dem Norden und dem Süden zu sein.“

Diese Aufgabe wird durch die Eingliederung des Protektorats in den grossdeutschen Raum unter dem machtvollen Schutz des Reiches in zunehmendem Masse ihre Erfüllung finden können.“

Staatssekretär Dr. Frank führt aus: „Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Königreich Jugoslawien und dem Protektorat Böhmen und Mähren sind von alter Tradition getragen.“

Nach der Eingliederung Böhmens und Mährens in den grossdeutschen Wirtschaftsraum hat die seit 1929 abfallende Kurve des Güterausstausches mit dem Süd-Osten wieder eine aufsteigende Richtung eingeschlagen. Die Exportwirtschaft des Protektorats arbeitet auch in dieser ausserordentlichen Zeit

mit voller Zuverlässigkeit. Es ist auch ein Dokument des Exportwillens, wenn auf der Belgrader Messe nicht weniger als 17 Unternehmer des Protektorates ausstellen.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit des Grossdeutschen Reiches mit dem Königreich Jugoslawien hat sich in den jüngsten, in Belgrad stattfindenden Verhandlungen wieder bekundet.

Ich stehe nicht an zu erklären, dass für die weitere Entwicklung in jedem Falle die Aussichten die besten sind.

Gerade die gegenwärtige, nicht durch unsere Schuld entstandene Verengung der Seewege und damit der Weltwirtschaft wird eine Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Nachbarn zur Folge haben.

So sehe ich auch in einem Warenaustausch zwischen Jugoslawien und dem Protektorat Böhmen und Mähren vielfache Möglichkeiten einer Erhöhung der Umsätze auch über die bisherigen nicht ungünstigen Ergebnisse hinaus zum Vorteil beider Völker und Gebiete.“

Grosse Freiheitskundgebungen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, den 16. Oktober (Transocean) In ganz Ost-Oberschlesien fanden am Sonntag Freiheitskundgebungen statt, in deren Verlauf die Deutschen Ost-Oberschlesiens ihrer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck gaben.

Im Mittelpunkt der Kundgebungen statt Kattowitz, die Hauptstadt der ehemaligen Wojewodschaft in Schlesien.

Alle Strassenzüge prangten im Rot der Hakenkreuzfahnen. Tannengrün und Girlanden schmückten die Häuserfronten, und Spruchbänder mit Dankesworten an den Führer und die Wehrmacht überspannten die Strassen.

Die Hauptfeier fand vor dem Regierungsgebäude statt, wo die Gruppen des Selbstschutzes und die Gliederungen der volksdeutschen Organisationen, sowie Einheiten der N.S.D.A.P. aus den benachbarten schlesischen Kreisen Aufstellung genommen hatten.

Die Kundgebung, an der über 30.000 Volksgenossen teilnahmen, wurde durch eine Ansprache des Landesleiters der Jungdeutschen Partei in Polen, des Senators Wiesner, eingeleitet.

(Fortsetzung Seite 8)



Kailan Mining Administration

Verbesserte Qualität

Garantiertes Gewicht!

Preise

per metrische Tonne ab Köhlenhof bis auf

Weiteres:

Handgesiebte Stückkohle Nr. 1 ...	\$ 16.50
Ungesiebte Eisenbahnstückkohle ..	15.50
Ungesiebte Stückkohle Nr. 2	15.00
Besondere Staubkohle (wenn vorrätig)	15.50
Staubkohle Nr. 1 (wenn vorrätig) .	14.00
Staubkohle Nr. 2	13.50

Anlieferung nach allen Teilen Tientsins:

\$ 1.50 per metrische Tonne extra.

An alle Leser und Freunde!

Zur Vermeidung von Missverständnissen und in Anlehnung an die Benennung der meisten auslandsdeutschen Zeitungen führen die bisherigen Deutsch-Chinesischen Nachrichten ab 1. Oktober 1939 den Namen

„Deutsche Zeitung in Nordchina“.

Es handelt sich dabei lediglich um eine Umbenennung, durch die die Rechtsverhältnisse der Zeitung unberührt geblieben sind. Auch liegt die Schriftleitung in denselben Händen wie früher.

Mit Rücksicht auf die grosse Erhöhung des Preises für Zeitungspapier ist ferner das frühere, sogenannte Berliner Format, bei dem ein grosser Schnittabfall nicht zu vermeiden ist, in die heutigen Masse umgewandelt worden. Da dadurch der Steigerung der Unkosten zu einem Teil entgegengewirkt werden kann, darf erwartet werden, dass diese Aenderung das volle Verständnis aller Leser finden wird.

Unter Bezugnahme auf den am 20. August veröffentlichten

Aufruf zur Werbung,

deren Frist auf Grund der inzwischen erfolgten Ueberflutung Tientsins bis zum 31. Oktober verlängert wird, ergeht an alle Bezieher und Freunde der „Deutschen Zeitung in Nordchina“ die Bitte, sich in dieser

Werbezeit bis zum 31. Oktober 1939

in erhöhtem Masse für ihre deutsche Zeitung einzusetzen und ihr möglichst viele neue Bezieher zuzuföhren, durch deren Gewinnung ein jeder Werber zum weiteren Ausbau der Zeitung und damit zur Erweiterung dieser Kulturarbeit für das Deutschtum in Ostasien beitragen kann.

Deutsche Zeitung in Nordchina

Wechselkurse

am 16. Oktober 1939

T.T. Berlin	Freie Mark	15 1/2
T.T. Berlin	Registermark	31
T.T. Berlin	Geschenkmk	41 1/4
T.T. New York		6 9/16
T.T. London		3 15/16
Federal Reserve Bank-Dollar		86 1/2

Markt stetig

Die Kohle und die Neutralen

Deutschland kann jeden Wegfall englischer und polnischer Kohlenlieferungen decken

Kohle und Eisen sind noch immer die Grundlagen der industriellen Produktion und damit die Grundlagen der Wirtschaft moderner Staaten überhaupt. Nicht alle Länder aber verfügen selbst in ausreichender Menge über diese wichtigsten Rohstoffe, insbesondere nicht über den Hauptenergeträger, die Steinkohle. Der Austausch der Steinkohle war damit auch eine der wichtigsten Grundlagen des Welt Handels und der Weltwirtschaft. Die Hauptausfuhrländer für Kohle in Europa sind England, Deutschland, Polen, des weiters noch Belgien, das aber immerhin bereits mehr einführt, als es selbst ausführt (Einfuhr 1938: 7,3 Mill. t; Ausfuhr: 6,9 Mill. t). Durch den Krieg sind die gewohnten Bezüge dieses wichtigen Rohstoffes für alle die Länder, die nicht selbst über genügend Kohle verfügen, gestört worden, und es ist damit zu rechnen, dass sich hier im Laufe der Zeit, besonders bei längerer Kriegsdauer, sehr wesentliche und wichtige Veränderungen ergeben werden.

Gekennzeichnet wird die gegenwärtige Lage vor allem durch zwei Tatsachen. Erstens: England droht den Neutralen mit Einstellung seiner Kohlenlieferungen, um sie auf diese Weise seinen Blockadeplänen gefügig zu machen. Auf der anderen Seite sagt Deutschland den Neutralen nicht nur die Lieferung der bisherigen Kohlenbezüge auch weiterhin zu, sondern es erklärt sich auch bereit, darüber hinaus nach Möglichkeit durch deutsche Kohlenlieferungen den etwaigen Ausfall englischer Kohlenlieferungen auszugleichen. Zu dieser Leistung ist Deutschland durchaus befähigt, denn — und das ist die zweite wesentliche Veränderung in der europäischen Kohlenwirtschaft — Deutschland ist durch seine militärischen Erfolge im Osten in den Besitz der gesamten polnischen Kohlengebiete gelangt. Sowohl Ostoberschlesien wie das Gebiet von Dombrowa und Krakau mit einer Gesamtförderung von 38,087 Mill. t im Jahre 1938 stehen nunmehr Deutschland zur Verfügung. Die Zerstörungen in den Kohlengebieten haben nur geringen Umfang. Die Förderung ist bereits grösstenteils wieder aufgenommen, und sie wird unter deutscher Verwaltung schon in kurzer Zeit wesentlich steigen. Selbst unter polnischer Wirtschaft lag die Fördermenge im Jahre 1929 mit 46,147 Mill. t ja schon um über 6 Mill. t höher als 1938.

Die deutsche Position auf diesem Gebiete des Wirtschaftskrieges ist also ausserordentlich stark. Sie wird weiter verstärkt dadurch, dass die Seeherrschaft in der Ostsee absolut gesichert ist, und dass uns in der Oder auch eine vorzügliche Verbindung gerade für die polnischen Grubengebiete zur Ostsee gegeben ist. Auch die polnische Kohle nach dem Hafen von Gdingen wird in absehbarer Zeit hier eine wesentliche Aufgabe zu übernehmen haben. Dass die Aufgabe der zusätzlichen Kohlenversorgung der Neutralen bei einem Förderungszuwachs von rund 40 Millionen t keine erheblichen Schwierigkeiten bietet —, auch der Mangel an Arbeitskräften im Steinkohlenbergbau dürfte ja bald eine überwundene Erscheinung sein —, zeigt eine Uebersicht über die bisherigen Kohlenausfuhren Deutschlands, Englands und

Polens, aus der die benötigten Grössenordnungen zu ersehen sind.

Die deutsche Steinkohlenausfuhr im Jahre 1938 gliederte sich nach Empfangsländern wie folgt:

Holland	6,069	Mill. t
Frankreich	5,444	" "
Belgien	3,563	" "
Italien	7,394	" "
Schweiz	0,958	" "
Schweden	0,651	" "
Norwegen	0,134	" "
Dänemark	0,790	" "
Lettland	0,085	" "
Finnland	0,105	" "
Griechenland	0,591	" "
Jugoslawien	0,409	" "
Rumänien	0,031	" "
Ungarn	0,160	" "
Spanien u. Portugal	0,396	" "
Algerien	0,194	" "
Aegypten	0,344	" "
Südamerika	1,153	" "

28,471 Mill. t

Englands Steinkohlenausfuhr (ohne Bunkerkohlen) erreichte im Jahre 1938 die Menge von 36,436 Mill. t. Nach Empfangsländern in Europa gingen davon 28,465 Mill. t, und zwar nach

Deutschland	3,749	Mill. t
Frankreich	6,254	" "
Belgien	0,669	" "
Holland	0,904	" "
Italien	2,297	" "
Spanien	1,082	" "
Portugal	0,725	" "
Schweden	2,698	" "
Norwegen	1,388	" "
Dänemark	3,045	" "
Litauen	0,241	" "
Lettland	0,438	" "
Finnland	1,160	" "
Griechenland	0,146	" "
Schweiz	0,261	" "
sonstige Länder	3,407	" "

insgesamt: 28,465 Mill. t

Von den Empfangsländern britischer Steinkohle in anderen Erdteilen sind noch zu nennen: Kanada (1,147 Mill. t), Argentinien (2,063) und Aegypten (1,602).

Die polnische Steinkohlenausfuhr erreichte 1938 einen Gesamtwert von 11,669 Mill. t. Sie ging nach folgenden Empfangsländern:

Deutschland	1,017	Mill. t
Protectorat	0,476	" "
Ungarn	0,043	" "
Frankreich	1,614	" "
Belgien	0,396	" "
Holland	0,371	" "
Schweiz	0,098	" "
Italien	1,620	" "
Dänemark	0,292	" "
Schweden	2,388	" "
Norwegen	0,426	" "
Finnland	0,255	" "
Lettland	0,079	" "
Griechenland	0,126	" "
Jugoslawien	0,067	" "
andere Länder und Bunkerkohle	2,401	" "

insgesamt: 11,669 Mill. t

Der durch den Wegfall Polens entstandene Bedarf bei den Ländern, die in Kriegszeiten von Deutschland beliefert werden können, macht also, wie man aus der Tabelle ersehen kann, ungefähr 6 Mill. t aus. Ein völliger Wegfall der englischen Lieferungen an die auch für Deutschland im Kriege erreichbaren Länder ergäbe etwa die Grössenordnung von 12,5 Mill. Tonnen. Mit einem solchen völligen Wegfall ist aber natürlich nicht zu rechnen. Praktisch dürfte sich der für die Deckung durch Deutschland in Frage kommende Kohlenbedarf der Neutralen (hauptsächlich der nordischen Länder) auf etwa 9 Mill. t beziffern. Das ergibt zusammen 15 Mill. t bei einem Förderungszuwachs für Deutschland von etwa 40 Mill. t, ganz abgesehen davon, dass ja auch die deutschen Lieferungen an Frankreich und an

Deutsch-Asiatische Bank

Gegründet 1889

Gegründet 1889

in Shanghai

Aktienkapital Yuan 6,440,000.—

Filialen in

Berlin N.W.7 Mittelstrasse 2-4
Hamburg 1, Lombardsbrücke 1
Canton, Hankow, Peking, Tientsin, Tsingtau.

Telegr.-Adresse für Berlin und Hamburg: Chinabank, für alle asiatischen Plätze: Teutonia.

Vermittlung und Ausführung jeder Art von Bankgeschäften, insbesondere zwischen Europa und Ostasien.

Annahme von Depositen. Ankauf und Inkasso von Wechseln und Dokumententratten. Briefliche und telegrafische Auszahlungen. Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen.

Erledigung von Börsenaufträgen.

Im Aufsichtsrat sind folgende Banken und Bankhäuser vertreten:

Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin — Deutsche Bank, Berlin — Dresdner Bank, Berlin — Reichskredit-Gesellschaft A.G., Berlin — Pferdmeiges & Co., Köln — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München.

die Länder, die nur auf dem Seeweg zu erreichen sind, wegfallen. Dabei handelt es sich um etwa 7,5 Mill. t, die sich durch den Wegfall der deutschen Kohlenbezüge aus England in Höhe von 3,7 Mill. t ihrerseits allerdings wieder auf 3,8 Mill. t ermässigen. Jedenfalls steht fest, dass die Kohlenversorgung der Neutralen für Deutschland weder von der Produktions- noch der Arbeits- noch von der Transportseite her erhebliche Schwierigkeiten verursachen würde.

P. B. — W. P. D.

Sie denken nicht an Inflation, Sir John Simon?

(Fortsetzung von Seite 2)

Nun kommen Sie noch mit Ihrem letzten grossen Einwand aus Ihrer „Papierform“-Rechnung für Ihr heissgeliebtes englisches Pfund! Sie sagen, gewiss, um der grossen Sache der Freiheit willen müssen wir eben opfern, aber wenn wir nun diese Beteiligungen und Auslandsguthaben wirklich drangeben, dann stützen wir doch damit das Pfund; es ist also schon deshalb nicht wahr, dass wir vor einer Inflation oder gar schon mitten drin stehen! — Sehen Sie, auf diesen — Sie müssen es uns schon glauben — unsachlichen Einwand haben wir schon lange gewartet. Er geht nämlich von der völlig falschen Voraussetzung aus, als habe das Pfund in der Welt heute noch einen regulären Markt. Sir John Simon, das war einmal, das kommt nie wieder! So etwas geschieht mit einer ehrlichen Währung, wie es das Pfund früher einmal gewesen sein mag. Im Ausland ist der „Markt“ für das Pfund zerstört, für Ihr Währungsland können Sie vielleicht noch einen „Markt“ mit demselben Trick zaubern, mit dem unsere Juden in Deutschland seinerzeit die Inflation „machten“, nämlich mit dem herrlichen Grundsatz „Mark gleich Mark“? Vielleicht erzählt Ihnen Herr Norman etwas über die Folgen, dann wissen Sie, wohin man kommt, wenn man vor hohen englischen Gerichtshöfen heute noch mit dem ganz ähnlichen Grundsatz zu arbeiten versucht, „Pfund gleich Pfund“, nämlich in den sicheren Abgrund, soweit ein Abgrund etwas Sichereres ist. Ihr Pfund ist zu einer Ware geworden, die nur noch auf schlechten Märkten und am liebsten in Spelunken gehandelt wird. Das ist das Entscheidende. Da gibt es keinen Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot, da balanciert kein Waagebalken mehr, da fällt die eine Waagschale klirrend zu Boden, und das Pfund, das in der anderen liegt, es flattert als Papierfetzen davon.

dig. — W. P. D.

(Fortsetzung von Seite 6)

In der Ansprache, die wegen der Unpässlichkeit des Landesleiters verlesen werden musste, hieß es u. a., dass in dieser geschichtlichen Stunde in aller Deutlichkeit vor Augen geführt werde, dass jede auslandsdeutsche Volksgruppe untrennbar auf Gedeih und Verderb mit dem gesamten Deutschen Volke verbunden sei und bleibe.

„Es ist der Stolz der Deutschen Nationalsozialisten im ehemaligen Polen, nun ins Grossdeutsche Reich heimzukehren, zwar materiell als Bettler, aber mit tiefgläubigen Herzen und vom besten Kampfgeist erfüllt.“

Unaussprechlich ist der Dank, den die Deutschen aus dem ehemaligen Polen dem Führer schulden.“

Der Leiter des Deutschen Volksbundes für Ost-Oberschlesien, Dr. Ullrich sprach über die Aufrechterhaltung des Deutschtums unter der Polen Herrschaft, wobei er betonte, dass die Deutschen zwar geknechtet worden seien, aber nie selbst zu Knechten wurden.

Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, wies auf die Arbeitsvorhaben hin, die in diesem Gebiete bevorstehen, und erklärte unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden:

„Wir haben den Willen, aus diesem Gebiet ein neues deutsches Gebiet der Wirtschaft und der Arbeit zu machen. Hier wächst ein Gesamtgau von schicksalhafter Bedeutung für die letzten grossen Entscheidungen unserer Vaterlandes heran.“

Gauleiter Wagner schloss mit dem Appell an alle, zu arbeiten, zu kämpfen und weiter zu glauben.

„Schlesien“, so rief er aus, „die Prüfung war hart, doch ihr habt sie bestanden. Die Zukunft ist gross, und wir wollen beweisen, dass wir ihrer würdig sind.“

Deutsche Bankräuber erschossen

Berlin, den 16. Oktober (Transocean) Die am Freitag vom Sondergericht im Berlin zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Sparkassenräuber Erwin Jacob und Paul Latacz, die vor kurzem einen Raubüberfall auf eine Bankfiliale in dem Berliner Vorort Südende unternahmen, und vor ihrer Festnahme einen sie verfolgenden Sparkassenbeamten durch Schüsse lebensgefährlich verletzten, versuchten bei ihrer Ueberführung in eine Strafanstalt, erneut tätlich Widerstand zu leisten.

Die beiden Verbrecher wurden sofort erschossen.

Geddes Trading & Dairy Farm Co., Ltd.

Race Course Road 77 Telefon 32255

Butter, Marke „Daisy“ und „Lotus“, garantiert frisch

Jeden Morgen

Frische

Brötchen, Mohnbrötchen, Hörnchen

Toast-Weiss-Grau-Roggen-

BROT

Hergestellt aus bester Frischhefe!

Kiessling & Bader

Inhaber: Reichel & Toeblich
W. Wilson Street 26

Lufthansaverkehr nach Rumänien aufgenommen

Berlin, den 15. Oktober (Transocean) Nachdem vor kurzem der Luftverkehr der Deutschen Lufthansa nach verschiedenen Ländern Nord-Europas wieder aufgenommen worden ist, ist jetzt auch die Luftlinie Berlin-Wien-Bukarest neu eingerichtet worden. In beiden Richtungen verkehrt jetzt werktäglich ein Flugzeug.

Telegramme vom Sonnabend

Keine litauischen Ansprüche auf Memel

Kaunas, den 14. Oktober (Transocean) Zu den Gerüchten über angebliche Forderungen Litauens auf Memel wird am Freitag abend in Litauens Hauptstadt amtlich erklärt, dass die von einer gewissen ausländischen Presse veröffentlichte Meldung über die Forderungen Litauens auf Memel und andere Ansprüche, von denen behauptet wurde, dass Moskau sie unterstütze, jeder Grundlage entbehre.

Ausarbeitung des Vertrages über Umsiedlungsfragen der Deutschen Lettlands

Riga, den 14. Oktober (Transocean) Die Verhandlungen mit der lettischen Sonderkommission über die Fragen der Umsiedlung der Deutschen Lettlands werden in schnellem Tempo weitergeführt.

Der von lettischer Seite ausgearbeitete Vertragsentwurf wurde am Freitag dem Deutschen Gesandten überreicht. Er enthält 24 Punkte, die sich teilweise auf die Umbürgerung lettischer Bürger deutscher Nationalität, teilweise auf die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Auswanderer beziehen.

Konferenz zur Regelung verschiedener Verkehrsfragen

Kaunas, den 14. Oktober (Transocean)

Geschenkartikel

Reichhaltiges Lager in

Kupfer und Zinn

Künstliche Blumen „4711“ Peking Bäume

Thelma's Studio

Victoria Road 240 Telefon 30455



Porzellankanne aus der Sung- oder Tang-Zeit

Porzellan aller Perioden von

Editha Leppich

Chinesische Kunst und Antiquitäten

Hsin Kai Lu 65, Peking

Telefon: East 4995. Tel. Adr.: Leppich, Peking
Auch zuverlässigste Besorgung und Versand

Die hiesige Presse kündigt den baldigen Zusammentritt einer Konferenz zwischen der Sowjet-Union, Deutschland und den baltischen Ländern zur Regelung verschiedener Verkehrsfragen an.

Wiederaufbauarbeiten im westpreussischen Korridorgebiet

Danzig, den 14. Oktober (Transocean) In dem ehemaligen westpreussischen Korridor-Gebiet haben die sofort aufgenommenen Wiederaufbauarbeiten dazu geführt, dass jetzt schon ein grosser Teil aller Schäden beseitigt wurde. Durch einen umfassenden Arbeitseinsatz wurden zahlreiche Strassen verbessert, besonders zwischen Danzig und Bromberg. Auch die Schifffahrt im Weichselunterlauf wurde bereits aufgenommen.

Auf kulturellem Gebiet wurden polnische Versäumnisse gutgemacht. So steht die Eröffnung einer deutschen Oberschule in Dirschau bevor.

EMPIRE THEATRE

Heute um 9.20
Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Don Ameche-Loretta Young

in

„The Story of Alexander Graham Bell“

Nächstens

Clodette Colbert-Charles Boyer

in

„Tovarich“

GRAND
GRAND IN COMFORT AND ENTERTAINMENT

Heute um 9.20
Spencer Tracy-Mickey Rooney

in

„Boys Town“

Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Judy Garland-Freddie Bartholomew

in

„Listen Darling“

PRINCESS THEATRE

Heute um 9.20
Morgen um 3, 5.30 und 9.20

Edward J. Robinson

in

„The last Gangster“